

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 10

Artikel: Ueber das Distanzenschätzen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in dieser Stellung bis er 1886 seine Entlassung aus dem Armeeverbande verlangte und erhielt.

Major Karl Wieland hat sich viel mit geschichtlichen Studien befasst. Er war insbesondere in der militärischen Geschichte unseres Vaterlandes vom letzten und Anfang dieses Jahrhunderts wie kaum ein zweiter bewandert. Eine Frucht seines Forscherfleisses war „Die Geschichte der Schweizer-Regimenter im russischen Feldzug 1812.“ Letztes Jahr veröffentlichte er eine interessante Darstellung eines Staatsprozesses aus den letzten Tagen der alten Eidgenossenschaft. Dieser wurde (1796) gegen einige Basler Offiziere, infolge einer Beschwerde französischer Generale wegen einer Grenzverletzung durch die Österreicher, bei Anlass der ersten Belagerung von Hüningen erhoben. Nach beinahe hundert Jahren ist es Wieland gelungen, den klaren Beweis zu liefern, dass die schwere Anklage auf Landesverrat ganz unbegründet war und nicht Pflichtverletzung der Offiziere, sondern der Schwäche und dem unzweckmässigen Verhalten der Regierung die Schuld beigemessen werden muss.

Karl Wieland war ein Bruder unseres Armeekorpskommandanten Heinrich Wieland. Dieser hat jetzt seine drei jüngern Brüder (darunter den 1864 verstorbenen Oberst Hans Wieland, Adjunkten des eidg. Militärdepartements und ersten Oberinstruktor der Infanterie) zu Grabe geleitet. Von seinen Geschwistern bleibt nur noch eine Schwester, welche seinem Hauswesen vorsteht. Der Tod des Majors Karl ging ihm besonders nahe, da ihm dieser mehr als bloss Bruder, sondern Freund und steter Berater in wichtigen Angelegenheiten war. Wir geben sicher nur den Gefühlen unserer Kameraden Ausdruck, wenn wir dem hochverehrten Führer des IV. Armeekorps das aufrichtigste Beileid aussprechen.

Ueber das Distanzenschätzen.

(Schluss.)

Bei der Konstruktion unseres neuen Visirs, das sich nur noch von 100 : 100 m stellen lässt und im Gegensatze zum Visir des Vetterligewehrs jeden Bruchteil von 100 m ausschliesst, muss nun auch in Bezug auf das Distanzenschätzen insoweit eine weniger engherzige Auffassung Platz greifen, als nur solche Fehler in Betracht zu fallen haben werden, die eine veränderte Visirstellung oder eine erhebliche Änderung des Haltepunktes bedingen könnten, was allerdings auf grössere Distanzen leichter begegnen kann, als auf den mittleren und untern Entfernungen, und eben darum auch wieder an

die Notwendigkeit der Schätzungsübungen auf weitere Distanzen gemahnt.

Dass diese Forderung mit grössern Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird und solchen Übungen mehr Zeit einzuräumen ist, als der Abschätzung bloss kleinerer Geschossertragnisse, wird natürlich zugestanden, wie auch zugegeben werden muss, dass dies nicht leicht auf Kosten des Unterrichts in andern Disziplinen geschehen kann. Der einzige Ausweg dürfte also nur in einer rationeller zu betreibenden Übungsweise zu suchen sein, als welche ich, gestützt auf eigene Erfahrungen, folgende vorschlagen zu können glaube:

Anstatt im Abschätzen von Entfernungen schon von Anfang an an unbekanntem Distanzen sich zu üben, wie man dies gewohnt und auch ganz im Sinne unserer bisherigen Schiessinstruktion zu thun pflegt, möchte ich ein umgekehrtes Verfahren vorschlagen und den Schüler erst nach zahlreichen und wochenlang zuvor vor Augen gelegten bekannten grössern Distanzen zur Abschätzung von unbekanntem anhalten. Dabei wäre etwa in folgender Weise zu verfahren:

Auf jedem Waffenplatz und hier von jedem Übersicht gewährenden grössern oder kleinern Übungsplatz und auf diesem wiederum von verschiedenen Punkten aus werden in möglichst grosser Zahl Entfernungen von 500—2000 m abgemessen resp. auf geometrischem Wege bestimmt, selbstverständlich nur Entfernungen leicht auffindbarer und unverwechselbar zu bezeichnender Objekte. Diese Entfernungen werden — tabellarisch notiert — durch Druck so zahlreich vervielfältigt, dass jedem Rekruten bei seinem Dienst-eintritt eine solche Tabelle eingehändigt werden kann.

Nachdem sodann schon in den ersten Tagen die übliche und nötige Einführung der Schüler in das Gebiet des Distanzenschätzens (Umwandlung der Schritte in Meter etc.) stattgefunden hat, wird bei jeder auf den Exerzierplätzen zu erteilenden Unterrichtsstunde während der Zeit der Ruhepausen die Tabelle zur Hand genommen behufs Vergleichung sämtlicher einzelner Entfernungen mit den betreffenden Distanzenaufzeichnungen. — Auf diese Weise gelangen die Leute ohne grössern Zeitverlust dazu, dieselben Entfernungen nicht nur öfters und zu dutzendenmalen ins Auge zu fassen, sondern sie auch bei Morgen-, Mittag- und Abendbeleuchtung, bei Sonnenschein und Regen betrachten zu können. Haben sich die Schüler diese Distanzen durch häufige Übungen sogar ins Gedächtnis eingepägt, so werden sie gewiss nicht selten auch ohne äussere Veranlassung die Umgegend mit Rücksicht auf die Entfernungen der ihnen bereits

vielfach bekannten Punkte wiederum betrachten und mit ihren Kameraden darüber sprechen. Sind die Übungen auf diese Weise erst mehrere Wochen hindurch betrieben worden, — selbstverständlich können wir mit dem Beginn der Schiessübungen nicht zuwarten, bis einige Fertigkeit im Distanzenschätzen erreicht worden ist, wie die deutsche Schiessinstruktion dies verlangt — so setze man dieselben unter Anwendung unserer bekannten Entfernungsmesser oder auch an Hand der Waffenplatzkarten (1 : 25,000) auf unbekannte Distanzen fort, wozu vor allem der Vorpostendienst Zeit und Gelegenheit genug gewährt, und ich bin dessen gewiss: der Leitende wird schon bei Beginn der Übungen auf unbekannte Entfernungen den Wert der vorangegangenen Übungen auf bekannte Distanzen nicht verkennen können.

Allerdings wird bei der immer schwer bleibenden Kunst des verlässlichen Distanzenschätzens auch durch diese vermehrten und nach meiner Erfahrung auch besseren Übungen nie die ganze Zahl der Mannschaft eine zufriedenstellende Sicherheit erlangen; diese wird sogar nur von wenigen erreicht werden können. Man wird daher nach wie vor die Feststellung von Schussdistanzen im Gefecht nicht jedem Einzelnen überlassen dürfen. Der das Feuergefecht seiner Abteilung leitende Offizier, der Zugführer, muss, wenn ihm die Gabe des zuverlässigen Entfernungsschätzens nicht selbst eigen ist, sich auf möglichst unfehlbare Vertrauensmänner verlassen können, und eine solche Verlässlichkeit wird auch im Dienste allein kaum erworben werden können, oder aber, auch wo dies der Fall, ausser Dienst nur zu bald wieder verloren gehen. Dafür haben wir aber schon in den Rekrutenschulen Gelegenheit, nicht nur die zu Unteroffizieren geeigneten, sondern unter diesen gleichzeitig auch die zu besserem Distanzenschätzen veranlagten Leute kennen zu lernen, deren wir uns dann auch in den Unteroffizierschulen und in den Rekrutenschulen, denen sie als Korporale beizuwohnen haben, wieder erinnern werden, besonders wenn von dieser ihrer bemerkenswerten Veranlagung im Schiessbüchlein oder noch besser im Dienstbüchlein Vormerk gegeben wird. Bei diesen Leuten wird es sich dann im weitern darum handeln, ihnen, unter Zusicherung des Wachtmeistergrades für den Fall ihres Ausweises über eine vervollkommnete eigene Ausbildung im Distanzenschätzen, auch die Mittel an die Hand zu geben, auch ausser Dienst auf möglichst leichte und angenehme Weise in fortgesetzter Übung verbleiben zu können.

Als solches Mittel möchte ich in der Hand eines jeden mit den Funktionen eines Distanzenschätzers betrauten oder für dieselben in Aus-

sicht genommenen Unteroffiziers eine Siegfriedkarte seines betreffenden Heimats- resp. Wohnorts gelegt wissen. — Für die Anweisung zum bezüglichen Gebrauch einer solchen Karte lässt sich, wo dies überhaupt noch nötig sein sollte, in jeder Militärschule hinreichende Zeit finden und die dem Bunde erwachsenden Kosten können dabei nicht in Betracht fallen, wie ein kurzer Nachweis zeigen mag:

Mit Rücksicht darauf, dass die Zuverlässigkeit der Schätzung eine grössere wird, wenn dieselbe von mehreren, unabhängig von einander, vorgenommen wird, hat bekanntlich unser neues Exerzierreglement dem Zugführer wenigstens zwei Distanzenschätzer in den Personen der beiden Wachtmeister des Infanteriezuges beigegeben, aus deren bezüglichen Angaben er wie gewohnt die arithmetische Mitte nehmen wird, um hienach seinerseits das Visir und eventuell den Haltepunkt zu bestimmen. Demnach zählen die schweizerischen Auszügerbataillone zusammen gegen 1700 solcher Distanzenschätzer, die Jahr für Jahr höchstens einen Abgang resp. Ersatz von ca. 400 Mann aufzuzählen haben und damit wäre auch die Zahl der Siegfriedschen Überdruckblätter angegeben, die alljährlich an die neuernannten Wachtmeister abzugeben wären. Ein solches Blatt kommt nun aber erheblich billiger als ein einziges Exemplar der mindestens in achtfacher Zahl alljährlich abzugebenden Schützenabzeichenpaare, und doch wird eine Abteilung mittelmässiger Schützen, denen ein zuverlässiger Distanzenschätzer beigegeben ist, nach meinem Dafürhalten weit besseres leisten, als dieselbe Zahl guter Schützen mit einem schlechten Distanzenschätzer.

Die ausserdienstlichen Übungen der Unteroffiziere im Distanzenschätzen würden dieselben sein, wie die im Militärdienst betriebenen. Der Übende zeichnet von gewissen Standpunkten aus, auf die ihn seine Geschäfts- oder Spaziergänge besonders häufig führen, nach verschiedenen Zielpunkten hin die betreffenden Distanzen in die Karte ein, besieht sich dieselben so oft er den Weg dorthin einzuschlagen hat oder auch lediglich zum Zwecke einer Übung im Distanzenschätzen dorthin einschlägt und bestimmt zwischenhinein auch von andern Punkten aus unbekannte Distanzen, die er dann gleichzeitig auch durch Abstechen auf der Karte näher feststellt.

Mit der Abgabe solcher Siegfriedblätter aber hätte man sich hinsichtlich der finanziellen Beteiligung des Bundes an solchen Übungen noch nicht zu begnügen. Gerade weil der Gefechtschütze nur unter den Auspizien eines tüchtigen Entfernungsschätzers die Leistungsfähigkeit seines Gewehres aufs vollkommenste auszunützen vermag, so gebührt auch dem letztern und seiner

Kunst mindestens diejenige Anerkennung, die auch unsern Schützen und ihrer Kunst gewährt wird, oder gerade heraus gesagt, es gebühren unsern bessern Distanzenschätzern verhältnismässig mindestens dieselben Prämien, die der Bund den Schützen alljährlich in so reichem Masse ausmisst. — Einmal dies erreicht, würden sich der Eifer und der Wettstreit auch auf diesem Gebiete so gut weiter zu helfen vermögen, wie in der schweizerischen Schiesskunst selbst.

Wird aber der hochbedeutenden Kunst des Distanzenschätzens damit einmal von oben herab die ihr gebührende Würdigung zu Teil, dann wird sie sich gewiss auch in den **U n t e r o f f i z i e r s v e r e i n e n**, die ihre eigentlichen Pflanzstätten sein sollten, einer günstigen Pflege zu erfreuen haben, während sie zur Zeit gerade hier am allerstiefmütterlichsten behandelt zu werden pflegt.

Soweit über das Entfernungsschätzen als Mittel zur Hebung der Schiessserfolge.

Ich kann indessen meine heutige Abhandlung nicht schliessen, ohne der Notwendigkeit einer bessern Ausbildung im Entfernungsschätzen auch noch zu einem andern taktischen Zwecke zu gedenken. Es betrifft dies die Befähigung unserer Patrouillenführer und Patrouilleurs zu annähernd richtigem Abschätzen noch grösserer Distanzen, als sie für den Schützen in Betracht fallen. Es kann ja von ungeheurem Belange sein, ob eine grössere oder kleinere feindliche Abteilung, die keine Viertelstunde entfernt wahrgenommen wird, als auf **h a l b s t ü n d i g e r** Entfernung sich befindend gemeldet wird und umgekehrt, und doch kommen derartige Verstösse so häufig vor! Ich meine daher, dass auch Übungen im Abschätzen halbstunden- und stundenweiter Entfernungen — und zwar ebenso nach der Zeit (nach Minuten) wie nach Metern gemessen — nicht ausgeschlossen bleiben dürfen, um so weniger, als solche Übungen in den Pausen, die namentlich der Vorpostendienst bringt, sogar eine willkommene Unterhaltung bieten können, und die Orientierungsübungen am besten zu ergänzen vermögen. Selbstverständlich wird als bestes Kontrollemittel auch hier nur wieder die Karte zu Rate gezogen werden können.

Am Schlusse meines Referates angelangt, resümiere ich:

1. Mangels eines tadellosen Distanzenmessers muss dem Distanzenschätzen mit blossem Auge als dem für die **v o l l k o m m e n e** Ausnützung unserer Handfeuerwaffe relativ noch am wenigsten gepflegten Mittel bei der Infanterie eine grössere Bedeutung als bisher beigemessen werden.

2. Die Übungen sind mit Rücksicht auf die grosse Tragweite des neuen Gewehres und die dadurch bedingte frühere Feuereröffnung im Ge-

fecht, zur Hauptsache — wenn nicht ausschliesslich — auf die mittlern und grossen Distanzen zu betreiben.

3. Die Übungen beginnen mit der längere Zeit hindurch zu wiederholenden Erkennung **b e k a n n t e r** Distanzen von den Exerzierplätzen aus an Hand zuvor aufgestellter Entfernungstabellen.

4. Vorzüglichen Distanzenschätzern ist von ihrer besondern Veranlagung für diese Kunst bezügliche Bescheinigung im Schiess- resp. Dienstbüchlein zu geben.

5. Zu Wachtmeistern werden, als den durch das Reglement vorgesehenen Entfernungsschätzern, nur solche Korporale ernannt, die jeweilen die vorzüglicheren Resultate im Distanzenschätzen aufzuweisen vermögen.

6. Den Wachtmeistern und den als solchen nach Massgabe von Ziff. 4 hievor in Aussicht genommenen Korporalen ist durch Verabreichung von Siegfriedblättern ihrer resp. Wohnorte und durch Belehrung über deren Anwendung zum Distanzenmessen Gelegenheit zu geben, sich auch **a u s s e r d i e n s t l i c h** in fleissiger Übung erhalten zu können.

7. Als weiteres die Kunst des richtigen Distanzenschätzens förderndes Mittel wird die Verabreichung namhafter Prämien durch den Bund bezeichnet.

8. Die Übungen im Distanzenschätzen sollen auch zu felddienstlichen Zwecken und daher auf noch grössere Distanzen betrieben werden, als sie für den Schützen in Betracht fallen.

9. Die Unteroffiziersvereine sind aufzumuntern, der Kunst des Distanzenschätzens als einer ihrer Hauptaufgaben in ihrem Schosse eine sorgfältigere Pflege angedeihen zu lassen.

Geschichte des Festungskrieges seit der allgemeinen Einführung der Feuerwaffen bis 1892, von H. Müller, Generallieut. und Direktor des Waffendepartements im Kriegsministerium. Zweite umgearbeitete Auflage. Berlin 1892, Verlag von E. S. Mittler. Preis Fr. 12. —. (Fortsetzung.)

IV. Periode. Nach dem Jahre 1815 traten in mehreren grossen Staaten bald dringende Aufgaben auf dem Gebiete des Festungskrieges in den Vordergrund. Bevor man aber an die Verwendung der sehr bedeutenden Mittel für so grosse Bauten ging, war man ernstlich gezwungen, an eine Untersuchung der bis dahin überwiegend herrschenden Bastionärbefestigung zu gehen. In Frankreich wurde allerdings das Bedürfnis nach einer Änderung kaum empfunden, da die Franzosen die Haupterfahrungen auf dem Gebiete des Angriffs gemacht und auch in schlechten Plätzen überall eine gute Verteidi-